

„Die Frau am weissen See“

Am Meirhof im Kaunertal hausten einst der alte Chrust mit seiner Frau und seinen Kindern Ursula und Rudi. Rudi war schon jahrelang als tüchtiger "Ochsner" im Biereg tätig und man munkelte, dass er die Frau vom weissen See gesehen hatte, was einer Sage zufolge bedeutete, dass er von diesem Hochtal nimmer los komme und immer wieder als Hirte zurück ins Biereg kehre.

Der weiße See zwischen den Klüften des Ferners und den Halden mit Alpenblumen, lud Rudi oft zum Träumen und Beten ein, denn die Marienverehrung wurde großgeschrieben.

Zur selben Zeit lebten im Klammle, der letzten Siedlung im Kaunertal, Ortwin und seine Tochter Gunda, welche die geheimen Heilkräfte aller Bergkräuter und Wurzeln kannten und schon viele Prüfungen zu meistern hatten.

Rudi schlug sogar sein Erbe am Meirhof aus, um wieder als Hirte ins Biereg zu gehen, was besonders Hainz, den jungen Hofbesitzer auf der Rufe freute, weil er eine tiefe Neigung zu Gunda verspürte und in Rudi einen Konkurrenten sah. Hainz war aber ein Schurke, der seine Magd mitsamt seinem ungeborenen Kind vom Hof jagte und Gunda, die dieses Kind zu sich nahm verabscheute den Rufenbauer. Unglücklicherweise erfuhr Hainz dann das Geheimnis, warum Ortwin und seine Frau ins Kaunertal flüchten mussten und versuchte es zu seinen Gunsten zu nutzen. Ortwin schmiedete einen Plan, bestellte Rudi als Gundas Schützer und Vormund, weihte Gunda in sein Geheimnis ein und floh. Gunda führte das Werk ihres Vaters fort und half mit ihren Kenntnissen Vieh und Mensch. Um die bekannten Kräuter und Wurzeln zu sammeln musste sie auch ins Biereg, was sie gerne machte, denn dort war auch Rudi, ihr Vormund. Dort stürzte Gunda eines Tages und der besorgte Rudi kümmerte sich um das bewusstlose Mädchen. Als er dann in ihre Augen blickte, verblasste der weiße See und die Bergwelt in ihm und es eröffnete sich ihm eine neue Welt, die Welt des wahren Lebens mit dem strahlenden Licht der Liebe und des Lebensglücks. Erst nach einem Gespräch mit Bartl, dem Gepatschhirten, erkannte Rudi, dass er verliebt war.

Als Rudi im Herbst nach Hause kehrte berichtete er dem Vater Chrust von seinem Plan, die Erlenu beim See zu kaufen, zu roden und sich selbst ein Heim zu schaffen, um Gunda etwas bieten zu können. Rudi bekam die Bewilligung vom Zweidrittelgericht und begann die Neurodung. Er hatte allerdings nicht mit Hainz, dem Rufenbauer, gerechnet, der sein privates Weiderecht nun beanspruchte und Recht bekam.

Rudi wollte wieder ins Biereg, doch seinem Vater setzte dieses Unrecht arg zu und Gunda wurde gerufen. Ihr Erscheinen und ihr Versprechen, dass Rudi schon bald mit seiner Braut auf den Seehof aufziehen wird, flößte ihm neue Lebensfreude ein und er schritt zur Tat. Er schnitzte einen Holzpfahl mit der Hausmarch des Rufeners, dieser stand für das Pfahlschlagen vor dem Haus eines ungastlichen störrischen Nachbarn.

Da Hainz sich nicht auf den Vergleich mit Rudi einließ, wurde er gepfählt, was wiederum bedeutete, dass er kein Weib finden würde, niemand am Sterbebett seiner Mutter beten würde und er auf keinen Nachbarn mehr zählen konnte. Hainzens Mutter Eva wurde von Kummer, Sorgen und Einsamkeit erdrückt, sie konnte nicht mehr und bat Hainz Gunda zu holen. Gunda pflegte sie und versprach ihr am Sterbebett, dass sie und Rudi die Nachbarn zum Sterbegebet zusammen rufen. Rudi und Gunda erfüllten ihren Wunsch und bahrten ihre Leiche auf. Nach dem Tod der Mutter war es noch einsamer auf dem Rufenhof und Hainz war wie gefangen.

Eines Nachts, begleitet von Sturmwind und Gewitter, hörte er ein unheimliches Poltern und Rauschen – die Mure aus dem Rufen Tobel. Die Mure richtete keinen Schaden auf dem Rufen Gut, den Feldern und dem Haus an. Diese Mure und die Gedanken an den Schutz von oben brachten die Wende und stimmten Hainz weich und mild. Er fasste einen Entschluss und stieg zum Schloss Laudeck auf, um zugunsten Rudis auf sein Eigenrecht an der Weide auf der Au am See zu verzichten. Gunda brachte ebendiese Urkunde ins Bierg zu Rudi, der wieder einmal am weißen See verweilte.

Das Fundament für die neue Behausung war gelegt und nach der schweren Rodungsarbeit stand noch eine Menge Arbeit bevor, um den neuen Hof im Tal, den Hof am See zu errichten, wo Gunda und Rudi gemeinsam mit Gott hausen wollten.

Das ist die uralte Sage von der Frau am weißen See!

Quelle: aus dem Buch „Erzählungen aus dem Kautertal“, windmusic.at von Stefan Köhle